

Die Selbst-Verabsurdung (der staatlichen Sozial- und Geisteswissenschaften)

Philosophie, das war für Melanchton, den „Praeceptor Germaniae“ im 16. Jhd. übrigens (angeblich) nichts anderes als: eine „gründliche allgemeine Bildung“.

(Störig, Kl.Weltgesch. d.Wissenschaft. 1/290)

(Allerdings ist Melanchton vermutlich eine Fälschung aus dem 19. Jhd.)

Der „**bedeutendste Soziologe dieses Jahrhunderts**“ war laut FAZ Niklas **Luhmann**. Und was ist seine bahnbrechende Forschungsleistung gewesen.? Laut Nachruf des SPIEGEL (47/1998) habe er (erstmalig?) entdeckt:

„Das System hat sich seine innere Aussenwelt geschaffen.“

„Die Systeme produzieren die Elemente, aus denen sie bestehen,
durch die Elemente aus denen sie bestehen.“

Luhmann war vor seiner akademischen Karriere nur (Jurist und) Ministerialbeamter gewesen und wurde dann freundlicherweise schnell als Soziologe einfach mal „**in einem Semester promoviert und habilitiert**“. (Für eine eindrucksvolle akademische Karriere ist es also sinnvoll an der Quelle der Macht zu sitzen.)

Die Nähe zum Staat teilt er mit dem anderen ganz großen modernen Philosophen:

Michel **Foucault**. Dessen unoriginelle Doktorarbeit über die Geschichte des Wahnsinns wurde in Schweden, wo er damals das Maison de France als Direktor leitete, mehrfach abgelehnt. Sie enthalte:

„zu viele spekulative Verallgemeinerungen“ und entspreche nicht den schwedischen wissenschaftlichen Standards. (37)

Eine wichtige Erkenntnis seiner Arbeit laut Vorwort: Die Menschheit ist so verrückt, dass es verrückt wäre, nicht selbst auch verrückt zu sein. (38) (Später, ab 1972, wurde dieser Satz lieber weggelassen.)

(Das alles lesen wir in B.Taureck, Michel Foucault, Rowohlt 1997)

Verstehe ich es richtig.?:

Die Menschheit ist also so dumm, dass es unklug wäre, sich,
auch und gerade als Philosoph, nicht ebenfalls dumm zu stellen.?

Die zeitgenössische Philosophie scheint sich wohl genau deshalb durch sehr diffuse Abstrakta erfolgreich aus der empirischen Realität heraus stellen zu wollen. Foucault wird heute als einer der beiden Begründer des Post-Strukturalismus betrachtet. Seine wichtigste (aber m.E. völlig banale) Erkenntnis laut seinem Rowohlt-Biographen:

„Die Produktion von Diskursen“ wird
„von außersprachlichen Kräften und Vorgängen“ „bestimmt“. (85)

Der andere Post-Strukturalist ist übrigens Jacques Derrida. Dieser ist ebenso vage wie nutzlos, denn er „geht davon aus“, dass Sprache lediglich „auf Sprache verweist“ und deshalb „keinen Gegenstand erreicht“. (!) (!) (?)

Bei Jacob Marcus, (The Jew in the Medieval World. N.Y. 1974) wird das alte Bildungssystem der Juden beschrieben:

Zuerst brachte man den Kindern die assyrische Schrift bei.

Dann die Thora, (5 Bücher Mose), die Propheten und die hagiographischen Schriften. Mit 10 lesen sie die Mischna, dann folgte die Poesie. Mit 15 begann das Studium des Talmud. Erst mit 18 lernten sie unabhängiges Denken und eigenständiges Forschen. Dann folgte die Kritik der Häresien. Und erst danach (also mit ca. 20) begann man mit den naturwissenschaftlichen Studien.

Diese **naturwissenschaftlichen Studien** wurden bei den Juden
interessanterweise **als „Philosophie“** bezeichnet.

Und noch Max Planck ist übrigens laut seiner Promotions-Urkunde **als Physiker**
zum **Doktor der Philosophie** promoviert worden.